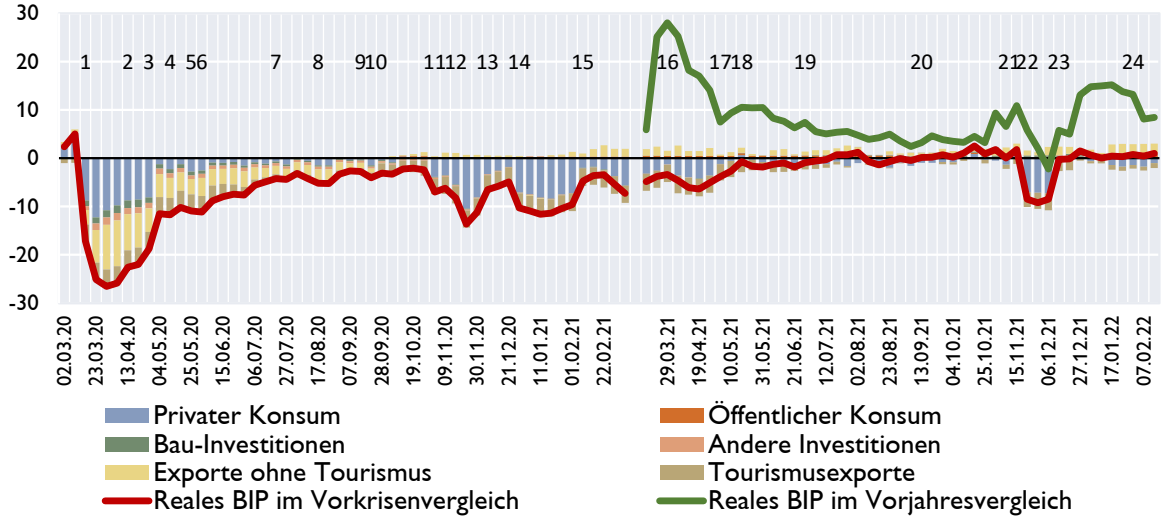
Österreich: Inflation im Jänner mit 4,5% am höchsten Stand seit Beginn der Währungsunion[4]

Die österreichische Wirtschaft ist gemäß Statistik Austria im vierten Quartal 2021 um 1,5% geschrumpft (gegenüber dem Vorquartal; real, saison- und arbeitstägig bereinigt). Für das Gesamtjahr 2021 ergibt sich somit ein Wachstum von 4,6 %, das sehr nahe an der Prognose der OeNB (+4,9 %) liegt. WIFO (+4,1 %) und IHS (+4,3 %) waren im ihren Dezemberprognosen etwas pessimistischer.

Gemäß dem wöchentlichen BIP-Indikator der OeNB hat sich die österreichische Wirtschaft rasch vom vierten Lockdown im Dezember erholt. In den fünf Kalenderwochen 3 bis 7/2022 (17.1. - 20.2. 2022) lag das reale BIP durchschnittlich 0,6% über den Werten der entsprechenden Vorkrisenwochen und damit knapp über den Werten, die in den Wochen nach dem Ende des vierten Lockdowns beobachtet wurden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Wirtschaft im Schnitt um 12% gewachsen, was aber vor allem durch Basiseffekte im Zusammenhang mit den Lockdownmaßnahmen Anfang 2021 erklärbar ist. Wachstumstreiber war vor allem die exportorientierte Industrie, wohingegen die privaten Konsumausgaben und die Ausgaben ausländischer Gäste zurückgegangen sind.

Wöchentlicher BIP-Indikator für Österreich

Veränderung des realen BIP ggü. der entsprechenden Kalenderwoche im Vorkrisenzeitraum bzw. der entsprechenden Kalenderwoche des Vorjahres in %



1: Lockdown (16. März) 2: Öffnung kleiner Geschäfte (14. April) 3: Öffnung aller Geschäfte (2. Mai) 4: Öffnung Gastronomie (15. Mai) 5: Öffnung Hotels (29. Mai) 6: Schrittweise Grenzöffnung (4. Juni) 7: Wiedereinführung Maskenpflicht (24. Juli) 8: Reisewarnungen (Kroatien, Balearen... schrittweise ab 17. Aug) 9: Reisewarnungen für Österreich (ab 16. Sept) 10: Verschärfte Schutzmaßnahmen (ab 21. Sept bzw. ab 25. Okt) 11: Teillockdown (3. Nov) 12: Lockdown (17. Nov) 13: Teillockdown (7. Dez) 14: Lockdown (26. Dez) 15: Teillockdown (8. Feb) 16: Lockdown Ostösterreich (1. Apr) 17: Lockdown Ostösterreich endet (3. Mai) 18: Öffnung Gastronomie, Tourismus- und Freizeitbetriebe (19. Mai) 19: Diverse Lockerungen: Freizeitwirtschaft, Maskenpflicht...(1. Juli) 20: Diverse Verschärfungen bei Maskenpflicht, Gültigkeitsdauer der Tests... (15. Sept) 21: Lockdown für Ungeimpfte (15. Nov) 22: Lockdown (22. Nov)) 23: Lockdown für Ungeimpfte (13. Dez) 24: Schrittweise Aufhebung der Maßnahmen (31. Jan)

Quelle: OeNB.

[4] Autoren: Wolfgang Lechthaler und Friedrich Fritzer (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).

Europäische Kommission (EK) erwartet für 2022 Wachstum von 4,3%

Die aktuellste Konjunkturprognose für 2022 und 2023 für Österreich hat die Europäische Kommission im Februar vorgelegt, also vor dem Ausbruch des Krieges Russlands gegen die Ukraine. Dieser Krieg und die damit verbundenen Sanktionen vieler Länder gegen Russland sind mit erheblichen Abwärtsrisiken für die österreichische Konjunktur verbunden, die daher hier noch nicht berücksichtigt sind. Eine Abschätzung der aktuellen Verflechtungen zwischen österreichischer und russischer Wirtschaft findet sich in einer speziellen Kurzanalyse ab Seite **24** in diesem Bericht.

Für Österreich hatte die EK ein Wachstum des realen BIP von 4,3% für 2022 und von 2,3% für 2023 erwartet. Damit hat die EK ihre Prognose für 2022 deutlich nach unten revidiert – im November ist die EK für 2022 noch von einem Wachstum von 4,9% ausgegangen (für 2023 allerdings von nur 1,9%). Der aktuelle Wert von 4,3% Wachstum für 2022 ist ident mit der Dezember-Prognose der OeNB, wohingegen die OeNB für 2023 geringfügig optimistischer ist. Die EK sieht das Wachstum vor allem vom privaten Konsum getrieben, erwartet jedoch, dass der Arbeitskräftemangel die Expansion zunehmend hemmen wird.

Aktuelle Prognosen wichtiger Wirtschaftsindikatoren für Österreich

	EK			OeNB				WIFO			IHS			OECD			IWF	
Prognosedatum	10. Februar			22. Dezember				15. Dezember			15. Dezember			1. Dezember			12. Oktober	
	2021	2022	2023	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2021	2022	2023	2021	2022	2023	2021	2022
Veränderung zum Vorjahr in %																		
BIP, real	4,7	4,3	2,3	4,9	4,3	2,6	1,8	4,1	5,2	2,5	4,3	4,2	2,6	4,1	4,6	2,5	3,9	4,5
(H)VPI	2,8	3,3	2,2	2,7	3,2	2,3	2,0	2,8	3,4	2,2	2,8	2,8	1,9	2,8	3,0	2,3	2,5	2,4
Beschäftigte	×	×	×	1,7	1,7	1,3	0,8	2,4	1,9	1,7	2,3	2,0	1,1	×	×	×	0,6	1,0
Arbeitslosenquote[1], *in %*	×	×	×	6,3	5,4	5,0	4,7	6,4	4,8	4,4	6,4	5,5	5,3	5,0	4,7	4,5	6,4	6,0
in % des nominellen BIP																		
Leistungsbilanz	×	×	×	−1,3	−0,5	1,0	1,3	−0,8	0,8	0,8	×	×	×	−0,2	0,1	0,3	1,6	2,0
Finanzierungssaldo Staat	×	×	×	−5,9	−2,1	−1,4	−1,1	−6,2	−1,8	−0,6	−5,9	−1,9	−1,3	−6,3	−2,3	−1,1	−5,8	−2,9

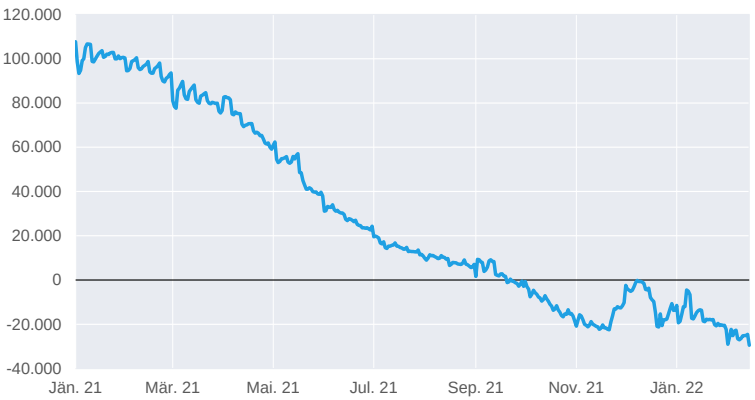
[1] *Eurostat-Definition.*

Vorkrisenniveau der Arbeitslosigkeit deutlich unterschritten

Die Erholung am Arbeitsmarkt hält weiterhin an und wurde von der 4. Welle und dem folgenden Lockdown nur vorübergehend beeinträchtigt. Seit Ende September liegt die Anzahl der Arbeitslosen beständig unter dem jeweiligen Stand von vor der Krise (). Im Dezember gab es aufgrund des Lockdowns einen kurzfristigen Anstieg der Arbeitslosenzahlen, der aber schnell wieder wettgemacht wurde. Seit Ende Jänner liegt nun die Anzahl der Arbeitslosen um mehr als 20.000 Personen unter dem Vorkrisenniveau.

Anzahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorkrisenniveau

Veränderung der Anzahl an Arbeitslosen ggü. dem selben Kalendertag von vor 2 Jahren



Quelle: AMS.

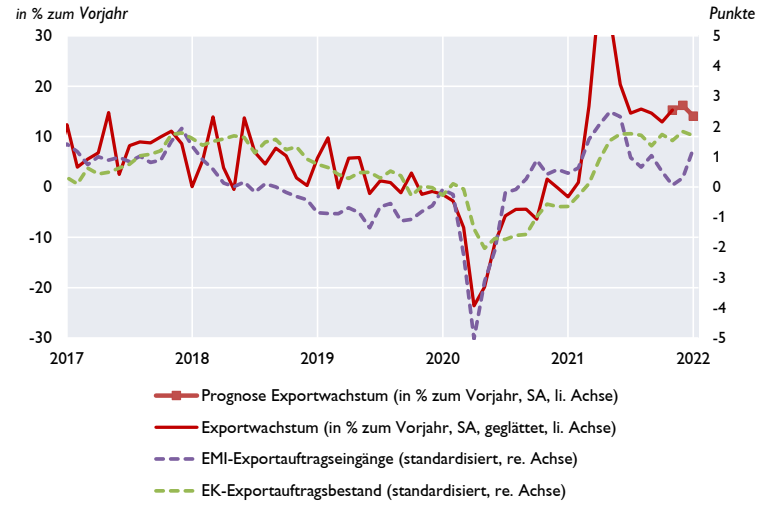
Die Arbeitslosenquote nach heimischer Definition lag im Jänner 2022 bei 8% und damit geringfügig unter dem Wert im Dezember 2021 (8,1%), aber deutlich unter dem Wert von

Jänner 2021 (11,4%) und sogar unter dem Wert von Jänner 2020 vor der Pandemie (8,6%). Die Erholung am Arbeitsmarkt geht einher mit einem historischen Anstieg der offenen Stellen und der Zunahme an Mangelberufen, Berufe in denen der Stellenandrang (Verhältnis der Zahl der Arbeitslosen zu den offenen Stellen) kleiner als 1,5 ist.

Vorläufiger Höhepunkt der Exportkonjunktur im November

Gemäß Statistik Austria legten die nominellen Güterexporte im November mit einem Wachstum von 19% gegenüber dem Vorjahresmonat überraschend deutlich zu. Erwartet war mit 9,2% ein etwa halb so starkes Wachstum. Die Diskrepanz ergibt sich aus dem starken Preisanstieg der Exporte und dem starken Wachstum der Exporte in die USA. Letztere werden im OeNB-Exportindikator nur unzureichend berücksichtigt, weil dieser auf LKW-Fahrleistungsdaten beruht. Damit ergibt sich für die ersten elf Monate 2021 ein Wachstum von durchschnittlich 15,7%. Im Dezember 2021 und Jänner 2022 dürften die Exporte gemäß dem OeNB-Exportindikator gegenüber dem Vormonat um 0,4% bzw. 0,6% gesunken sein (saison- und arbeitstägig bereinigt). Für das Gesamtjahr 2021 wird somit ein Exportwachstum von 15,2% geschätzt.

Vorlaufindikatoren für den Außenhandel

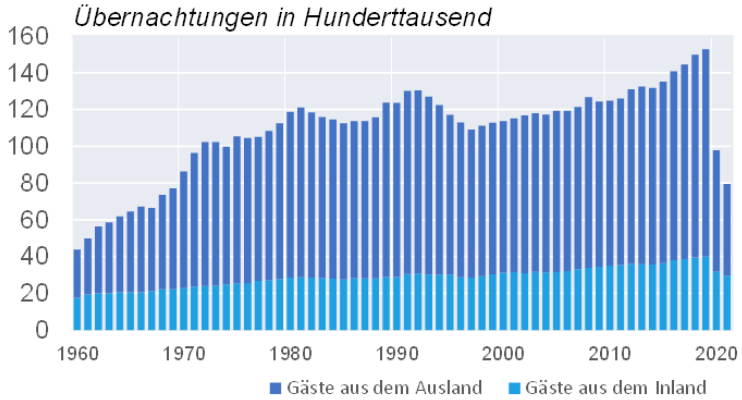


Quelle: Eurostat, Statistik Austria, ASFINAG, Bank Austria, OeNB.

Die Vorlaufindikatoren geben keinen Hinweis auf ein Abflauen der Exportkonjunktur. Der Index der Exportauftragseingänge lt. Unicredit Bank Austria ist im Jänner stark angestiegen und liegt mit 58,2 Punkten deutlich über der Expansionsschwelle von 50 Punkten. Die von der EK monatlich erhobene Einschätzung der Auftrags-bestände zeigt eine Seitwärtsbewegung und spricht ebenfalls für eine Fortsetzung der guten Exportentwicklung.

Im Jänner um ein Viertel weniger Nächtigungen als vor der Krise

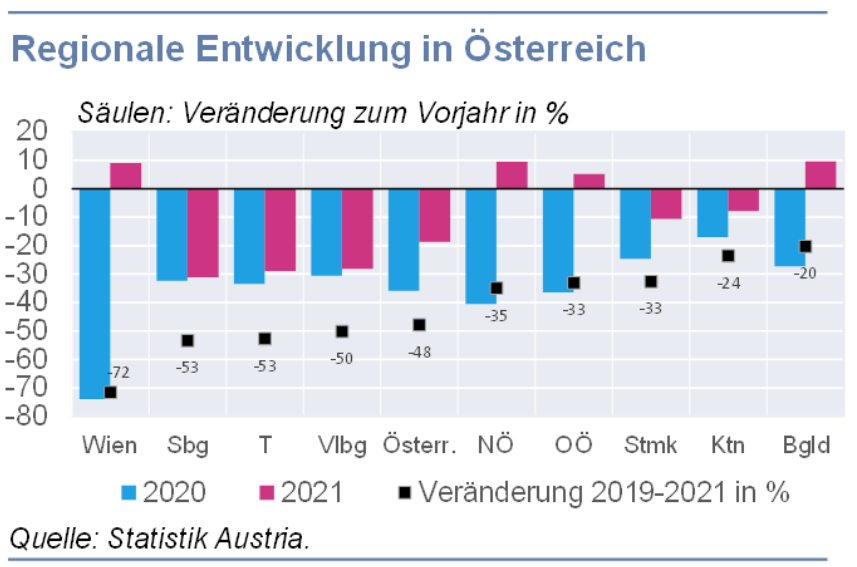
2021: Übernachtungen in Österreich auf Niveau von 1970



Quelle: Statistik Austria.

Obwohl sich der Tourismus nach Ende des Lockdowns am 12. Dezember 2021 schrittweise wieder erholte, lag die Anzahl der Nächtigungen im Dezember um 49,7% unter dem Vorkrisen-Niveau. Der Rückgang bei Inländern und Ausländern war dabei annähernd gleich verteilt (45,7% bzw. 50,7%). Für das Gesamtjahr 2021 bedeutet dies einen weiteren Rückgang der Nächtigungen um 36% im Vorjahresvergleich, nachdem

diese bereits 2020 um 19% gesunken waren. Im Vergleich zum Vorkrisen- und Rekordjahr 2019 lagen die Nächtigungen im Jahr 2021 somit um 48% niedriger, was dem Niveau von 1970 entspricht.



Regional war Wien mit einem Rückgang von über 70% besonders stark betroffen. In Salzburg, Tirol und Vorarlberg betrug der Rückgang knapp über 50%, im Burgenland hingegen nur 20%. Für den Jänner 2022 wird aufgrund von Zahlungskartenumsätzen mit einem Rückgang der Nächtigungen gegenüber dem Jänner 2020 von 26% gerechnet. Für die weitere Entwicklung der Wintersaison ist die Entwicklung im Februar entscheidend, da dieser mit den Semesterferien der umsatzstärkste Monat im Winter ist.

HVPI-Inflation steigt auch zu Jahresbeginn 2022 weiter an

Die österreichische HVPI-Inflationsrate stieg von 1,5% im ersten Quartal auf 3,9% im vierten Quartal 2021 an und lag im Jahresdurchschnitt bei 2,8%. Im Jänner 2022 erreichte die HVPI-Inflation mit 4,5% den höchsten Wert seit Beginn der Währungsunion. Im Februar 2022 erreichte sie gemäß Eurostat-Schnellschätzung sogar 5,5%. Ausschlaggebend für die markante Dynamik der Teuerungsrate waren die Energiepreise, die sich entsprechend den Rohölnotierungen noch kräftiger erhöhten als zuvor. Energie war zu rund 60% für den Inflationsanstieg seit Anfang 2021 verantwortlich. Aber auch die Preise für Nahrungsmittel, Dienstleistungen und Industriegüter ohne Energie beschleunigten sich kräftig. Die ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflationsrate lag im Jänner 2022 bei 2,8% und war somit um 0,8 Prozentpunkte höher als zu Jahresbeginn 2021.

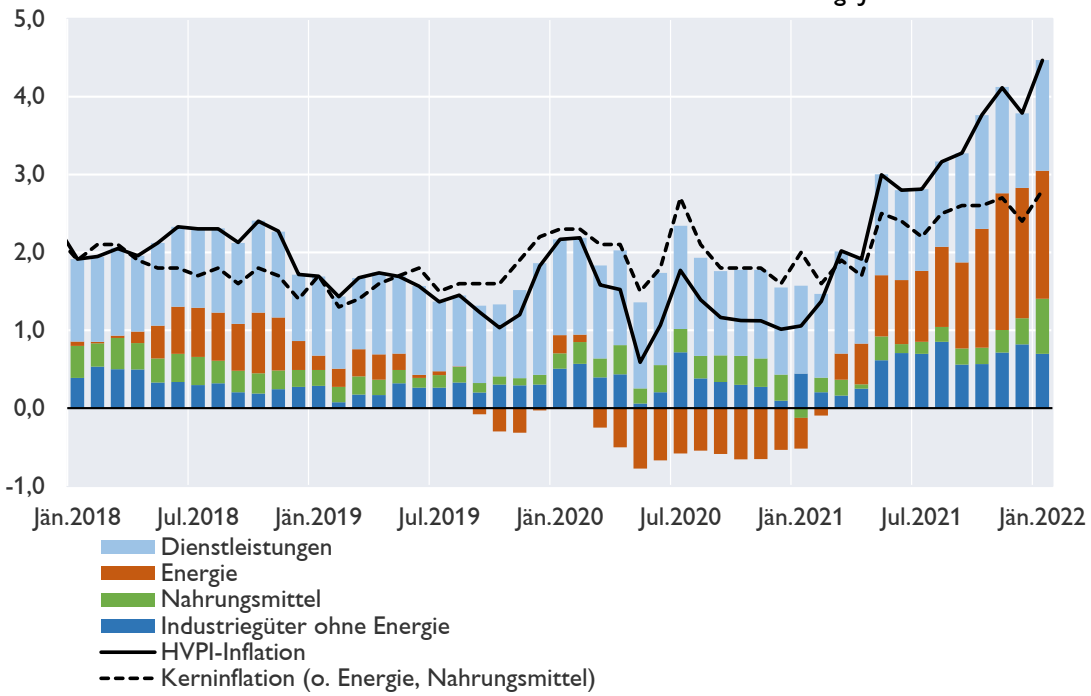
Der Anstieg der Dienstleistungspreise lag im Jänner 2022 bei 3,1% und damit 0,8 Prozentpunkte höher als noch im Jänner 2021. Vor allem die Inflationsraten für Beherbergungsdienstleistungen und Gastronomie stiegen seit der Öffnung im Mai 2021 stark an. Bei den Beherbergungsdienstleistungen erreichte die Inflationsrate im Jänner 2022 mit 10,7% den höchsten Wert seit Beginn der Währungsunion. Damit liegt die Inflationsrate von Beherbergungsdienstleistungen um rund das Vierfache über dem langfristigen Durchschnitt von 2,5%. Diese Entwicklung dürfte hauptsächlich auf die starke Nachfrage nach Tourismusdienstleistungen im Sommer und Herbst 2021 zurückzuführen sein. Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung wie Kapazitätsbeschränkungen und strengere Hygienemaßnahmen führten zu Kostensteigerungen, die zumindest teilweise an die Konsumentinnen und Konsumenten weitergegeben worden sein dürften. Darüberhinausgehend ist davon auszugehen, dass ein Teil der Kosten für die Rücknahme der Mehrwertsteuersenkung mit Jänner 2022 an die Endverbraucher weitergegeben wurde.[5] Auch Restaurantdienstleistungen verzeichneten seit Anfang 2021 kräftige

[5] Für Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen wurde von Juli 2020 bis Dezember 2021 eine Reduktion des Mehrwertsteuersatzes auf 5% vorgenommen, um die Unternehmen finanziell zu unterstützen.

Anstiege der Inflationsrate. Mit 5,7% im Jänner 2022 lag die Teuerung um mehr als das Doppelte über dem Wert vor einem Jahr (Jänner 2021: 2,6%). Des Weiteren legten die Preise für Flugtickets deutlich zu. Seit Mitte 2021 verzeichneten die Preise in diesem Bereich zweistellige Jahreswachstumsraten. Dies geht allerdings auch teilweise auf den Rückgang der Preise für Flugtickets nach Beginn der Pandemie zurück.

Österreich: Beiträge der Komponenten zur HVPI-Inflation

Jahresinflationsraten; *Letzte Beobachtung: Jänner 2022.*



Quelle: Statistik Austria.

Die Inflationsrate von Industriegütern ohne Energie hat seit Anfang 2021 ebenfalls deutlich an Dynamik gewonnen. Im Vergleich zur langfristigen Entwicklung hat sich die Teuerung in diesem Bereich annähernd verdoppelt. Im Jänner 2022 belief sich die Inflationsrate auf 2,4%. Für den Inflationsanstieg waren vor allem die Preise für langlebige Konsumgüter (Möbel und Einrichtungsgegenstände, Kraftfahrzeuge, elektrische Haushaltsgeräte) verantwortlich. Insbesondere bei langlebigen Konsumgütern ist von einer partiellen Übertragung der hohen Rohstoffkosten auf die Endverbraucherpreise auszugehen. Insgesamt dürfte sich der Preisdruck durch Lieferengpässe (wie beispielsweise bei Halbleitern) sowie die Unterbrechung von Transportketten zunehmend auf die Verbraucherpreise niedergeschlagen haben. Die Lieferengpässe bei gleichzeitig starker Nachfrage führten bei einigen langlebigen Konsumgütern wie z. B. Fahrzeugen dazu, dass teilweise mit größeren Gewinnaufschlägen verkauft werden konnte.

Die Inflationsrate von Energie war Anfang 2021 noch im negativen Bereich. Bis Jänner 2022 stieg sie aber auf 21,2% und erreichte damit den höchsten Wert seit Anfang der 1990er Jahre. Für die kräftige Zunahme im Jahresverlauf waren vor allem die stark gestiegenen Rohölpreise sowie der Basiseffekt[6] des Rohölpreisverfalls im Vergleichszeitraum des Vorjahres verantwortlich.

[6] Basiseffekt bedeutet, dass bei einer Inflationsrate im Jahresvergleich auch Bewegungen in der Basis, d. h. die Preisentwicklung vor einem Jahr, einen Einfluss auf die Veränderungsrate haben.

Die mit den Rohölpreisen in engem Zusammenhang stehenden Treibstoff- und Heizölpreise waren zu mehr als 60% für den Anstieg der Energiepreisinflation verantwortlich. Die konjunkturbedingt gestiegene Nachfrage sowie die geringen Lagerbestände von Gas in Europa haben für eine dynamische Preisentwicklung auf den Großhandelsmärkten für Gas und Elektrizität gesorgt. Seit Mitte 2021 verteuerten sich deshalb auch die Verbraucherpreise von Strom und Gas. Rund 30% des Inflationsanstiegs von Energie seit Anfang 2021 geht auf diese Energieträger zurück.

Die Inflationsrate von Nahrungsmitteln (einschließlich Alkohol und Tabak) stieg von -0,5% im Jänner 2021 auf 4,2% im Jänner 2022. Seit Anfang 2021 legten vor allem die Preise für Fleisch, Öle und Fette sowie Getreideprodukte deutlich zu. Die kräftige Verteuerung der agrarischen Rohstoffpreise dürfte dafür ausschlaggebend sein. Für den sprunghaften Anstieg der Nahrungsmittelinflation von 2,0% im Dezember 2021 auf 4,2% im Jänner 2022 ist allerdings auch ein Basiseffekt ausschlaggebend. Anfang 2021 wurde aufgrund der pandemischen Lage die Preiserhebung in den Verkaufsstellen ausgesetzt und stattdessen eine Scannerdatenerhebung vorgenommen. Da letztere einen größeren Anteil an Preisnachlässen enthalten, verringerte sich die Inflationsrate von Nahrungsmitteln Anfang 2021 deutlich. Im Jänner 2022 wirkt sich dieser Effekt inflationserhöhend aus.